

Die Armensuppe

Predigt über Sprüche 27,7 und 28,27,20,29 und das Anker-Bild „Die Armensuppe“ am 8. August in der ref. Kirche Ins, am 29. August 2010 in Gäserz bei Brüttelen



Ein Satter tritt Honigseim mit Füssen, einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süss.

Wer einem Armen gibt, hat keinen Mangel, aber viele Flüche treffen den, der seine Augen verschliesst.

Sprüche 27,7 und 28,27

Albert Anker malt arme Menschen, Frauen, Männer, Kinder, die Suppe bekommen. Über dem Ganzen liegt eine Würde, eine grosse Würde.

Es ist die Würde, mit der Jesus mit seinen Jüngern am Tisch sitzt, das Brot bricht und den Kelch herumreicht.

Albert Anker hat kein Abendmahlsbild gemalt – mit Ausnahme einer Rembrandt-Kopie, die er zu Studienzwecken gemacht hat.

Aber Anker kannte als regelmässiger Predigtbesucher das Abendmahl, er bekam es vom gleichen Tisch, auf dem heute noch das Abendmahl in unserer Kirche steht. Er trank aus dem gleichen Becher, der heute noch im Gebrauch ist. Er kannte das Abendmahl aus der Bibel und er kannte auch andere biblische Texte, in denen das Reich Gottes mit einem grossen Gastmahl verglichen wird. Im Gottesreich soll niemand hungern, alle werden satt. Es ist die schöne und schwierige Aufgabe des Christen, auf dieses Gottesreich hier auf dieser Erde mit klaren und deutlichen Zeichen hinzuweisen. Anker macht das mit der Armensuppe.

Links kommen zwei Kinder neu in die Küche. Die Freude, dass sie zu essen bekommen, den Hunger stillen können, ist dem Knaben ins Gesicht gezeichnet. Das Evangelium – die gute Nachricht heisst für sie „Suppe“ und „satt werden“.

Rechts von den beiden Kindern steht ein Mädchen und blickt andächtig auf den dampfenden Suppentopf, der in den Herd eingelassen ist. Der Herd ist wie ein Altar von dem Weihrauch emporsteigt. Der Weihrauch besteht aus Suppendampf.

Links am Herd steht der alte Mann mit der Pelerine, den Stecken hat er angelehnt, er stützt sich auf den Herd. Wie ein Hirt steht er da vor der Herde.

Anker hat viel zu grossen Respekt vor Christus als dass er ihn gemalt hätte. Aber mich dünkt, er deute seine Gegenwart an, in den Gesichtern und in der Haltung von Leuten aus dem Dorf. Dazu gehört der Respekt vor dem täglichen Brot, das hier aus Suppe besteht.

Ein Satter tritt Honigseim mit Füssen, einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süss.

Wer einem Armen gibt, hat keinen Mangel, aber viele Flüche treffen den, der seine Augen verschliesst.

Sprüche 27,7 und 28,27

Diese Sätze kommentieren die Armensuppe knapp und klar.

Mit Euch zusammen möchte ich jetzt das Bild näher anschauen, mit Euch in die Küche treten, wo die Armensuppe gekocht wird. Über der Küchentür lese ich in schöner, zierlicher Schrift:

Ein Satter tritt Honigseim mit Füssen, einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süss.

Wer einem Armen gibt, hat keinen Mangel, aber viele Flüche treffen den, der seine Augen verschliesst.

Die Tür öffnet sich. Der Duft der Suppe und das fröhliche Geplauder der Kinder erfüllen den Raum. Dazwischen hört man einzelne dunkle Männerstimmen und die klare Stimme einer Frau.

Zuerst läuft vom Suppendampf meine Brille an. Ich reinige sie mit dem Taschentuch und schaue mich um. Da ist einiges, was mich überrascht:

Die Frau, die Suppe schöpft, trägt – Jeans! Der Mann, der neben ihr steht, trägt eine alte Windjacke und hat Turnschuhe an den Füssen. Die Kinder sind Kinder von heute, gekleidet wie Kinder von heute. Einzig das Mädchen mit dem roten Kopftuch fällt auf.

Der Knabe rechts von ihr trägt eine Mütze, Schild nach hinten gekehrt.

Wir sind mitten in eine Szene aus dem Jahr 2010 geraten. Kinder, die fröhlich ihre Suppe löffeln – heute!!??

Damit habe ich nicht gerechnet. Vor dem Mann mit der Windjacke steht ein Bub mit Schürze, auch das ist ungewöhnlich. Ich bin verwundert und neugierig:

- Warum hast du eine Schürze an?

- Weil ich geholfen habe, die Suppe zu kochen.
- Was ist das für eine Suppe, die ihr esst?
- Das ist eine Suppe, die wir ganz selber gemacht haben.
- Aber doch nicht das Gemüse?
- Doch, auch das Gemüse.

Ich schüttle ungläubig den Kopf.

- Auch das Gemüse. Wir haben im Frühling in der Landwirtschaftsschule ein ganzes Gartenbeet bekommen. Dort haben wir Gemüse gepflanzt. Dann haben wir gejätet, den Pflanzen Wasser gegeben und zuletzt haben wir die Rüebli, den Sellerie, die Kartoffeln, die Zwiebeln geerntet. Dann haben wir das Gemüse geschnetzelt – das seht ihr an meiner Schürze – und gekocht. Jetzt essen wir die Suppe.
- Was willst du mit dem Krug?
- Wir dürfen von der Suppe mit nach Hause nehmen, damit auch die Eltern davon essen können. Wir haben so viel Gemüse geerntet.

Ich gehe zu den Erwachsenen, die ganz hinten stehen.

- Aber ihr gehört nicht zur Schulklasse?
- Nein, wir helfen sonst beim Suppenzmittag im Kirchgemeindehaus. Heute haben wir der Lehrerin geholfen. Sie war nicht so sicher wie das geht, eine traditionelle Gemüsesuppe für so viele Leute zu kochen. Jetzt warten wir gespannt auf das Resultat. Es riecht gut.
- Wir haben Freude, mit welchem Eifer die Kinder bei der Sache und jetzt bei der Suppe sind. Plötzlich haben sie Freude an einer Gemüsesuppe. Sonst wollen sie kaum Gemüse essen, für manche ist sogar die Gemüsesuppe etwas Neues.

Haben die Bemerkungen der Senioren vielleicht etwas mit den beiden Sätzen über der Eingangstür zu tun?

Ein Satter tritt Honigseim mit Füssen, einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süss.

Wer einem Armen gibt, hat keinen Mangel, aber viele Flüche treffen den, der seine Augen verschliesst.

Arm wie viele andere Kinder auf der Welt sind diese Kinder hier im Jahr 2010 nicht. Aber sie sind in dem Sinn arm geworden, dass sie das Einfachste nicht mehr kennen. Hier haben die Lehrerin und diese Senioren geholfen. Die Kinder wissen jetzt, wie Gemüse wächst, wie man eine Suppe kocht und wie köstlich sie schmeckt. Das geben die Senioren den Kindern aus dem Reichtum ihrer Erfahrung.

Beeindruckt vom Gehörten und Gesehenen will ich die Suppenküche verlassen. Beim Hinausgehen komme ich am Mädchen mit dem roten Kopftuch vorbei:

- Die ist drum aus dem Kosovo, sagt der Knabe mit der Mütze und dreht dazu den Mützenschild nach vorn.

Nach dem Besuch der Suppenküche im Dorf aus unserer Zeit kommt der Besuch in Ankers Armensuppe-Küche. Ich lasse mich führen von einem grossen Anker-Kenner,

vom alten Lehrer Fritz Probst, der ein Büchlein geschrieben hat: „Albert Anker, sein Dorf und seine Modelle.“

Das Bild „Die Armensuppe“ stammt aus dem Jahr 1893. Dieses Jahr ist ein schlimmes Jahr, ein Hungerjahr im Seeland. Von April bis August fällt kein Tropfen Regen. In einer einzigen kalten Eiseiligen-Nacht erfrieren alle Reben, ihre Blüten liegen erfroren am Boden, der Frost zersprengt das Rebholz, das voll Saft war. Dabei ist zu dieser Zeit der Weinbau die Haupteinnahmequelle der meisten Inser Familien. Gras und Heu für das Vieh kann keines geerntet werden, Stück um Stück wird das Vieh notgeschlachtet. Die Kinder haben keine Milch. Im Moos verbrennen Brände die letzten Grashalme. Die Not wird so gross, dass der Gemeinderat beschliesst, eine Armensuppe auszuschenken und dazu eine Suppenküche einzurichten. Als Suppenköchin wird Rosina Katharina, eine junge und resolute Witfrau engagiert. Sie versteht zu kochen und schaut zum rechten. Oft kommt der Maler Anker, beobachtet, skizziert, unterhält sich mit Rosina Katharina auf Französisch, denn sie war im Welschen verheiratet, und probiert von der Suppe. Sie ist köstlich und nahrhaft. Kein Gemüse, denn das ist nicht gewachsen, die Suppe ist gekocht mit einer Menge von Markknochen, die die Metzger von den notgeschlachteten Kühen spenden.

Eine grosse Küche voller Modelle für den Maler:

- der Bub mit der Schürze ist sein Kommissionenbub, Gaschennachtwächters Xanderli, den der Maler im Gspass seinen „Herr Verwalter“ nennt.
- Die Frau am Herd ist natürlich Rosina Katharina.
- Der Mann mit der Pelerine der Grasermathys.
- Die gottergebene Frau ganz links ist die Moosbuur-Henriette.
- Der Mann in der Burgunderbluse der Mohlhans-der-Schnapser, ihr Mann.

Ja und da ist noch das Feuer, das niemand absichtlich anzünden wollte und das dennoch einen Brand verursachte: die Rosina Katharina und der Gemeindepräsident, der von Amtes wegen hier seine Besuche macht, verlieben sich so, dass der Gemeindepräsident sich scheiden lässt und mit der schönen Rosina Katharina das Dorf verlässt...

Wir verlassen die Kinder aus dem Jahr 1893 und die Kinder aus dem Jahr 2010, gehen aus dem Raum mit dem Suppendampf hinaus. Wenn wir die Tür hinter uns schliessen, gehen wir unter der zierlichen Schrift hindurch:

Ein Satter tritt Honigseim mit Füssen, einem Hungrigen aber schmeckt alles Bittere süss.

Wer einem Armen gibt, hat keinen Mangel, aber viele Flüche treffen den, der seine Augen verschliesst.

Sprüche 27,7 und 28,27

Dann sind wir in unserer Gegenwart, wo die beiden Sprüche noch immer aktuell sind, darum schreiben wir sie heute über die Tür unseres Herzens.

Gott, unser Schöpfer,
wir wissen es:

viele Kinder und viele Erwachsene
auf dieser Welt leiden Hunger.
Wir klagen dir,
dass wir ohnmächtig und klein werden
vor Dürre und Überschwemmung.
Wir bitten dich:
Beruf du Menschen nach Pakistan und Darfur,
in den Gaza-Streifen und nach Haiti,
damit die Armen Suppe bekommen.
Wir bitten dich für die Armen hier bei uns:
dass sie in Würde würdigen,
was für sie zubereitet wird.

Jesus Christus, du bist der gute Hirt,
der über die Armen wacht.
Wir bitten dich für die Reichen:
zeig ihnen immer wieder
den Segen des Teilens,
den du mit deinem Leben und Sterben
uns vorlebst.
Wir bitten dich für die Armen:
gib ihnen von deinem Brot.
stärke sie mit deinem Wort.

Heiliger Geist, du Geist der Hoffnung,
du schenkst uns Menschen Inspirationen.
Wir bitten dich für die Satten und Übersättigten:
Gib ihnen den Mupf,
sich zu bewegen,
gib ihnen Ideen und Mut,
die helfen, das Klima nicht noch mehr anheizen.
Wir bitten dich für die,
die Hunger haben nach einem Teller Suppe:
gib ihnen Menschen,
die ihnen eine Suppe kochen.

Heiliger, dreieiniger Gott,
vor dir sind wir alle arm.
Ruf uns zu deiner grossen Armensuppe,
zu deiner grossen Tischgemeinschaft.
Amen.

Pfr. Ueli Tobler, Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier,
pfarramt.tobler@sesamnet.ch , www.ref-kirche-ins.ch , www.kirchen-amt-erlach.ch